Nr. 42. Der „Gebirgsbote" erscheint **Dienstag u. Freitag** u. kostet pro Quartal 1½ Mark. **Expedition und Inseraten-Annahme:** Glatz: Jul. Hirschberg's Buchhandlung und J. Hünerfeld (Roßmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: W. Kristen;

Habelschwerdt, Dienstag, 27. Mai.

Abendorf: Franz Stull.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1879.**

Die liberalen Götzendiener stürzen um.

Wie lustig und heiter blies man zum Kampfe noch vor einigen Jahren; es war ja der frische, fröhliche Culturkampf gegen die bösen, „reichsfeindlichen" Ultramontanen. Zu freute man Laster, v. Forkenbeck, Duncker, Delbrück, Lampsonius u. s. w. Wirksam! Doch es kann nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond. Die liberal-jüdische „Volksbeglückungs-Aera" ließ zwar die liberalen Führer nicht gerade zu Schaden kommen, aber das Volk wurde so „liberal beglückt", daß es jetzt vor lauter „Glück" gar nicht mehr wußte, woher es Brot, Kleidung und — Steuern nehmen soll. Da sind endlich dem Herrn Reichskanzler über diese Art „Beglückung des Volkes" die Augen aufgegangen, und das Volk freut sich über diese richtige Erkenntniß, die voraussichtlich der Anfang zu einer richtigen Wirthschaftspolitik sein wird. Besonders das katholische Volk erhält dadurch eine große Genugthuung für alle die Beschimpfung, Verunglimpfung, Zurücksetzung, die es seit 10 Jahren erfahren hat, daß das von den Katholiken erstrebte, von seinen Vertretern deutlich ausgesprochene Ziel als das allein richtige erkannt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, kann die Regierung natürlich die bisherigen „Volksbeglücker" nicht mehr brauchen; die viel bewunderten Götzen müssen von ihrem Piedestal herunter, und da sie mit solchem Hochmuth ihren Standpunkt eingenommen haben, so bleibt ihnen jetzt das schallende Hohngelächter nicht erspart. Schon mancher von ihnen hat seinen Patriotismus durch sein „Gehen" bewiesen, und mancher wird ihn noch auf diese Weise beweisen müssen. Daß aber ein v. Forkenbeck, der im „Nebenamte" Wischiße absehen half, ein „Nebenamt", das, beiläufig gesagt, den Staat 36,900 Mark jährlich kostet, — soviel nämlich beträgt der Etat des kirchlichen Gerichtshofes, — auf solche Weise seine patriotische Strafanstalt verlieren würde, daß seine Bestrebungen bei dem Städtetag sogar mit den Bestrebungen der Pariser Commune auf gleiche Stufe gestellt werden würden, das konnte man selbst mit der kühnsten Phantasie vor einigen Wochen noch gar nicht ahnen. Jetzt muß der Berliner Oberbürgermeister schließlich noch zufrieden sein, wenn er dem „Untergrabungsparagraphen" des Socialistengesetzes, das er selbst hat machen helfen, nicht verfällt. Ja, der Mai ist seit Jahren ein gefürchteter Monat; bisher war er für die liberale judaisirendem Culturpauker ein wahrer Wonnemonat, die Zeit ist da, wo er auch ihnen zum Wehemonat wird. Wird den Liberalen wehe, dann wird dem Volke wohl, und das freut uns.

Aus dem Reichstage.

In der Sitzung vom 15. d. M., bei der 2. Berathung des Zolltarifs, Position 1. Vorlage ergriff das Wort auch der Abgeordnete von Ludwig: „Meine Herren, diese erste Position leidet nach meiner Auffassung an verschiedenen Unklarheiten; ich habe sie mir nur überlegt, soweit sie das Fach betreffen, was mich besonders interessirt, die Landwirthschaft. Es ist richtig, daß das namentlich in der Anmerkung 2 der Fall ist, die sich wesentlich auf die Nr. b. bezieht. Aber die Anmerkung zu b. bezieht sich auch gewissermaßen auf das Ganze, indem es heißt: Als ein gesetzlicher Dünngungsmittel, Dünnsäfte, und Dünngesalz werden auf besondere Erlaubniß, und letzteres nur unter der Controle der Verwendung, zollfrei zugelassen.

Das heißt nach meiner Auffassung einfach: es giebt Dünngesalz welche zollfrei eingehen dürfen. Es heißt ferner, daß es in dem Zolltarif irgendwo eine Nummer geben müßte, welche uns die Dünngesalz, welche nicht zollfrei eingehen, nennt. Das letztere ist nun nicht der Fall und ich glaube, bei der Wichtigkeit der Sache wie die Bitte an den hohen Bundesrath gerechtfertigt sein, sich darüber auszusprechen. Ich habe vor der Sitzung, da ich erst diesen Morgen angekommen bin, nicht Zeit gehabt, mich weiter für die Sache zu interessiren, ich habe aber mit dem Herrn Minister der Landwirthschaft für Preußen gesprochen und es hat mich mit der Sache vertraut gemacht, daß ich ein Gesuch in dieser Sache aufgenommen und will sie auch vertreten. Der Herr Minister war nun der Ansicht, daß es sich von selbst verstände, daß alle Dünngungsmittel frei eingehen sollen; ich kann aber nicht glauben, daß das hohe Bundesrath der Nr. 1 angenommen ist, und wünsche deshalb, daß falls der Herr Minister der Landwirthschaft für Preußen Recht hat, der Herr Commissar der verbündeten Regierungen sich darüber ganz kategorisch aussprickt. Es ist ja unzweifelhaft, daß z. B. der freie Eingang von Chilisalpeter und von all den verschiedenen Phosphatmassen für unsere Landwirthschaft von der allergrößten Wichtigkeit ist.

Zu der zweiten Anmerkung ist nun gesagt:

Säfte, welche nicht besonders genannt sind, werden wie die Rohstoffe, von welchen sie herstammen, behandelt.

Da kommen ich nun auf den Buchstaben b. und finde, daß bei den dort angeführten Dingen die hohen verbündeten Regierungen ganz entschieden die Absicht gehabt haben, die Verwendung der Fruchtbarkeit unserer Felder durch zollfreie Einfuhr verschiedener Stoffe zu unterstützen; aber, meine Herren, diese Bestimmungen sind ebenfalls nicht genau gefaßt, sie sind mindestens unvollständig, ja man kommt mit der Anmerkung 2 zu ganz sonderbaren Resultaten. Es ist in Position 1 gesagt:

Blut von geschlachtetem Vieh, flüssiges und eingetrocknetes; Thierschweiß; Treber, Brauneisenpillig; Spreu; Kleie; Steinkohlenasche; Dünger, thierischer, und andere Düngungsmittel, als: ausgelaugte Asche, Kalkschlamm, Knochenschlamm oder Knochenasche.

Die Verbindung, die hier gebraucht ist, „thierischer Dünger und andere Düngungsmittel, als: ausgelaugte Asche u. s. w.", läßt nach der gewöhnlichen Verdolmetscherpretation darüber keinen Zweifel, daß man annehmen muß, von allen Düngungsmitteln sind nur zollfrei eingehen, die hier genannt sind. Das würde aber der Landwirthschaft, insbesondere der Fabrikanten, es würde ein Hauptdüngemittel fehlen, dessen zollfreien Eingang wir absolut nicht entbehren können, und um den zollfreien Eingang dieses Düngungsmittels zu erreichen, habe ich mir erlaubt mein Amendement zu stellen; ich bitte, daß am Schluß noch gesagt wird: „und Thierknochen jeder Art."

Es wird hier nicht um Art sein, einen landwirthschaftlichen Vortrag über die Wichtigkeit der Phosphorsäure zu halten. Ich glaube, daß alle Herren, auch die nicht Landwirthe sind, sowohl im Klaren darüber sind, daß die Phosphorsäure eines der wichtigsten Düngungsmittel ist, die wir haben, und ich meine daher, daß jeder, der überhaupt für die Landwirthschaft sich mit Eifer interessirt, dieses Amendement annehmen muß.

Vergleicht man nun mit dieser Fassung die Anmerkung 2, so kommt man auf ganz sonderbare Resultate. Die Rohstoffe, aus denen die Knochen herstammen, sind sodann nicht das Vieh. — Nun finden wir bei den Vieh eine große Unterschiedung in den einzelnen Zollsätzen: Vieh für 10 Mark, Füllen 8 Mark, Kälber 2 Mark. Wenn nun ein solcher unglücklicher Zollbeamter Knochen vor sich hat und soll hier auf den Rohstoff zurückgehen, so muß er zunächst wissen, woher die Knochen sind, ob von Füllen oder von Kühen. (Heiterkeit.) Das ist entschieden ein Fehler, und ich glaubt, und ich hoffe, daß die hohen verbündeten Regierungen sich das noch nicht genau überlegt haben, und auch in dieser Beziehung würde sich die Annahme meines Amendements empfehlen, was vollständige Klarheit schafft. Ich bitte also, nehmen Sie mein Amendement an". (Das von Ludwig'sche Amendement wurde angenommen.)

Sodann sprach Abgeordneter von Ludwig auch zu Position 4: Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren. „Meine Herren, der Abgeordnete, der eben gesprochen hat, hat bereits bezweifelt, ob diese Position schon jetzt so fixirt wird; ich möchte hier nur constatiren, daß nicht von dieser Seite, sondern von jener Seite, die Bürste respektive die Kratzbürste zuerst geschwungen worden ist. (Heiterkeit.) Das hohe Haus wird sich erinnern, daß schon in der Debatte wegen des Vertrags mit Oesterreich der Herr Abgeordnete Richter immer an der Spitze war, ja schon in unserem preußischen Abgeordnetenhause war dies der Fall. Ich habe aber noch eine andere Thatsache zu constatiren; der frühere Redner, der Herr Abgeordnete Rickert, besitzt ja bekanntlich große Geistesgaben, heute hat er uns constatirt, daß wir vom Bundesrathstisch nichts hören als — tiefes Schweigen. (Heiterkeit.) Meine Herren, ein College, der tiefes Schweigen hört, von dem darf man sich nicht vermuthen, daß er uns Dinge sieht, die nicht da sind. Nun hat der Herr Abgeordnete Rickert gesagt, daß sich die Bürsten- und Besenbinder nicht nach einem Schutzzoll sehnen. Dieses Rickertschen existirt nicht, sie sehnen sich sehr danach. Darin hat er aber Recht, wenn er sagt, daß diese Position besonders sachlich in Frage kommen, daß sie besonders den Vorzug habe, einen solchen Grenzbistrikt zu vertreten, so kann ich das bestätigen. Gerade von Oesterreich her kommen eine ganze Masse von solchen Sachen herein, durch die die armen Leute — und da hat Herr Aarbach ganz Recht, es giebt gar keine Fabriken — gar keine Gewerbe, das mehr von total blutarmen Menschen betrieben wurde als diese Bürsten- und Besenbinderei — daß sich diese armen Leute sehr beeinträchtigt fühlen durch die Menge von Bürsten und Besen, die aus Oesterreich kommen; ist bei uns wenigstens Thatsache. Ich glaube also, daß der hohe Bundesrath ganz Recht gethan hat, hier einen kleinen Zoll einzuführen. Ich bitte, die Position, wie sie uns vorgelegt worden ist, anzunehmen."

In der Sitzung am 19. d. nahm Herr von Ludwig das Wort zu Nr. 8: Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe mit Ausnahme der Baumwolle. Da verschiedene Zeitungen die Sache nicht genau und zutreffend sprach haben, so ist es erforderlich, den stenographischen Bericht folgen. Abgeordneter von Ludwig: „Meine Herren, nachdem der Herr Vorredner den Flachs in äußerst langen Fäden gesponnen (Heiterkeit) und nach allen Seiten durchgescheelt hat (Heiterkeit), werden Sie begreifen, daß mir nur wenig, nämlich das Wenig, übrig geblieben ist. Sie werden mir dankbar sein, wenn ich nur kurz zusammenfasse (Rufe: ja!), was ich im Interesse meines Amendements für nothwendig halte. Das erste ist: sofort die erste Position für landwirthschaftliche Dinge ist eine Inconsequenz, ein Verstoßen des Standpunktes, den uns der Reichskanzler am 15. December klar und deutlich, nach meiner Ansicht zum Nutzen des Landes in dem bekannten Briefe vorgetragen hat. Wenn es doch heißt, alles, was im Lande erzeugt werden kann, was dort einen geringeren Produktionspreis findet, soll mit einem Zoll belegt werden, wenn es vom Auslande hereinkommt, dann muß auch der heimische Flachs gefühlt werden. Wer die deutsche Geschichte kennt, wer in der jüngsten Vergangenheit den deutschen Ackerbau beobachtet, wird mir nicht widersprechen, daß der deutsche Flachsbau seit 10 Jahren sehr stark zurückgeht (Heiterkeit.) Ich wüßte also nicht, wie der hohe Bundesrath, der den Tarif vorgelegt hat, auf die Idee kommen konnte, den Flachs ohne Schutz zu lassen. Er kann im Inlande erzeugt werden, und wenn in der neuesten Zeit der Flachsbau eingeschränkt ist, so ist es lediglich deshalb, weil er gegen den Schutzzoll seit 60 verloren hat, und sodann in noch höherem Grade die Folge der Ueberwucherung derjenigen Produkte, die erzeugt werden aus einem nichtdeutschen Stoff, aus der vor allgemeinen Baumwolle. (Heiterkeit.) Wenn der Bauer seine Baumwollenfabrikate nicht mehr webt, der Arbeiter vor der Zeit alt macht und die uns an Stelle des guten, festen, alten Leinens, welches lange Jahrhunderte ein Hauptprodukt Deutschlands war, was wir überall hin, nach Amerika, Spanien u. s. w. exportiren, uns nicht hinreichend ersetzen kann, so ist die Folge eben das, daß der freiwillige Tragen, gebracht hat (Heiterkeit), und dieses Baumwollenfabrikat paßt ganz für das blasmäßige und blasäußige Menschengeschlecht, was Feuni und sich mit diesem Produkt ausgewachsen ist. Also, meine Herren, ich bin der Ansicht, daß der Flachsbau, der ja ein Hauptbestandtheil des Fläches wieder ins Leben zu rufen. (Sehr gut!) Sie müssen auch berücksichtigen, daß für den Feldbau und die Landleute der Flachs eine der nützlichsten Früchte ist; er erfordert eine vorzügliche Ackerbearbeitung, er hat einen hohen Werth, und wenn Sie einen Zoll auf den Flachs legen, wie sie sonst nicht dazu thun haben: jäten, raufen, rösten, schwingen und alle diese Ihnen bekannten Arbeiten, die in eine Zeit treffen, wo es eine andere landwirthschaftliche Arbeit nicht in ausreichenden Grade giebt. Ich kann mich nicht dazu verstehen, unseren Antrag anzunehmen, aber hinzufügen, daß ich es nur unter der Voraussetzung thue, daß die hohen Bundesregierungen dafür sorgen, daß die geradezu — es ist ein dickes deutlich ausgedrückt — unsinnige Einrichtung (große Heiterkeit) beseitigt werde, welche erst in der neuesten Zeit, durch Bestimmungen des Vertrages, wieder von freiwilligen, nicht, sondern auf Zahr ins Leben gerufen ist; nämlich daß die Rohleinwand an der österreichischen Grenze frei eingehen darf, während Leinengarn dort verzollt werden muß. (Sehr gut! richtig.) Sie können begreifen, daß das der hauptsächliche Grund dafür ist, daß unsere Weber längs des schlesischen Gebirges in die höchste Noth geratten sind, und Sie werden wir nachsehen, daß ich als Abgeordneter desjenigen Bezirkes, der dort liegt, lebhaft wünschen muß, daß hier Remedur geschaffen werde. — Auch einen zweiten Umstand muß ich noch bitten, hier nicht zu vergessen seitens der hohen Bundesregierung, daß nämlich der Militärfiskus, der Hauptfuhrmann von solchen Fabrikaten ist, und daß wir Leinengarn dort verzollt werden an — Stoffen, Futter und verschiedenen anderen Stoffe, die er braucht, aus Baumwolle machen läßt (Heiterkeit); er muß den deutschen Soldaten wieder auf deutschen Leinwand schlafen lassen. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, ich glaube, daß Sie mit Rücksicht darauf, daß es geringen, ich bitte Sie, um einen solchen Amendement angenehmen, und hiermit wäre eigentlich meine Specialbesprechung zu Ende. Wenn es aber gestattet ist, noch einige allgemeine Bemerkungen machen zu dürfen — ich halte mich dazu berechtigt und der Herr Präsident wird es mir kaum verwehren dürfen — (Rufe: Ja! Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich würde sogar verpflichtet sein, den Herrn Redner zu unterbrechen. Wir sind in der Specialdiskussion, und in Betreff allgemeiner Bemerkungen muß ich erst sagen, wie weit sie bei Specialdiskussion rechtfertigen lassen. Ich bitte also den Herrn Redner, durchaus bei der Specialdiskussion zu bleiben.

Abgeordneter von Ludwig: Ich wollte nur die Bemerkung erlauben, daß bekanntlich für landwirthschaftliche Dinge weder eine Enquete noch Zollrath vorhanden ist, und daß ich für einer Commissionsberathung unterworfen, sie sind sofort an das Plenum verwiesen worden. Den landwirthschaftlichen Dingen ist wieder einmal eine ganz andere Behandlung, wie allen übrigen Sachen zu Theil geworden, und ich bin wirklich noch nicht im Stande gewesen, den richtigen Grund hierfür aufzufinden; denn man wird doch nicht sagen können, daß die Landwirthschaft etwas Unwichtiges ist; man wird auch nicht sagen können, daß die Dinge, die hier für die Landwirthschaft geplant worden sind, ganz ungeheuer wirksam gewesen wären. Ich weiß also wirklich nicht, warum die Landwirthschaft hier wieder anders behandelt wird, wie alles Uebrige und ich kann nur den einen Grund dafür finden, daß sie eben als Stiefkind behandelt wird, wie ich das schon öfter im preußischen Abgeordnetenhause zu konstatiren die Ehre hatte. (Heiterkeit.) Aus dem einfachen Grunde glaube ich, muß der geehrte Herr Präsident es gestatten, daß die allgemeine Generalbotte ein Bischen weit angelegenen wird (Heiterkeit), und wenn das der Fall wäre, würde ich mir erlauben, wenigstens einige Kautelen zu konstatiren.

Vicepräsident Dr. Lucius: Thatsachen, die zur Specialdiskussion gehören, werde ich gewiß nicht verhindern, hier zu erörtern; aber ich muß wiederholt bitten, sich an die Specialdiskussion zu halten.

Abgeordneter von Ludwig: Gewiß, ich will beim Flachs bleiben. (Heiterkeit.) Sie wissen, welches Interesse ich für den Flachs habe. Da ist mir in den Zeitungen vorgetreten eine Thatsache bekannt gegeben worden, welche auch für den Flachs im höchsten Grade feindlich zu sein scheint, und meine, der Mittheilung im Berliner Tageblatt, welche uns zeigt, daß bei dem Städtetage unser hochverehrter Herr Präsident von Forckenbeck eine Art pronunciamento losgelassen haben soll (große Heiterkeit), und meine Herren, unser sehr verehrter Herr College Ludwig Löwe hat gerade von Herrn von Forckenbeck zum Flächen einer liberalen Bewegung, der deutschen Antikonkilia gemacht. (Zuruf: Zur Sache! Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich muß den Herrn Redner unterbrechen und ich bitte ihn, zur Sache zurückzukehren. Ich kann nicht finden, daß seine letzteren Bemerkungen noch zur Specialdiskussion gehören, und ich rufe ihn hiermit zur Sache mit den Folgen, welche die Geschäftsordnung mir ertheilt.

Abg. v. Ludwig: Ich stelle anheim, aber ich meine, eine Antikonvilage der Städte, von der ich annehmen muß, daß sie gegen alle landwirthschaftlichen Produkte feindlich ist, gehört denn doch wohl zur Sache (sehr richtig! Heiterkeit.) Ich bitte, daß Sie mir das gestatten, ich bin gegenüber so gemaltiriren, daß der Präsident des deutschen Reichstags sich einen Antikonvilaghrer nennen läßt, (sehr gut! rechts) dann weiß ich nicht, was hier für die Landwirthe noch zur Sache gehören soll! Sollte mir der Herr Präsident für die weiteren Bemerkungen, die ich erlaube, zu sagen, um das Wort zu bitten . . . (Tumult. Ruf: Das ist unerhört! Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich bitte, diese Bemerkungen zu unterlassen, obgleich ich mich nicht erinnern kann, daß es hereßlich ist, daß der Herr Abgeordnete Aeußerungen, die außerhalb des Hauses gethan sind, anführt in der Form, daß er den betreffenden Herrn bezeichnet als Präsidenten des Reichstags. (Sehr richtig!) Wenn diese Aeußerungen überhaupt geeignet sein sind, so sind sie jedenfalls in einer anderen Eigenschaft gethan worden, und ich glaube, es ist nicht in der Ordnung, in dieser Weise den Präsidenten des Reichstags in die Discussion zu ziehen, in dessen Abwesenheit zumal, wie es jetzt der Herr Abg. v. Ludwig gethan hat. (Bravo!) Ich bitte ihn, in dieser Beziehung nicht weiter fortzufahren. (Bravo! Sehr gut!)

Abg. v. Ludwig: M. H., wenn ich Zeitungsartikel im Parlament erwähne, so bin ich wahrhaftig nicht im Unrecht, noch der Erste, der es thut. Ich bin durchaus kein alter Parlamentarier; aber in den langen Jahren, wo ich die Ehre habe, dem Parlament anzugehören, ist es von allen Seiten vorgekommen, daß man mit einem Zeitungsblatte in der Hand Mittheilungen machte, — es ist noch gar nicht lange her, daß der Herr von Bismarck sich hier im Parlament erkundigt hat, ob Mehr habe ich nicht gethan. Darf ich weiter sprechen? (Große Heiterkeit.)

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich werde hören, ob der Herr Redner zur Sache spricht.

Abg. v. Ludwig: Ich höre ein Bischen schwer. (Stürmische Heiterkeit.)

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich kann den Herrn Redner nicht hören, so lange er zur Specialdiskussion spricht; ich werde ihn aber wiederholt zur Sache verweisen müssen, wenn er noch weiter vom Gegenstande sich entfernen sollte. Ich bitte, mich nicht wieder hören zu lassen.

Abg. v. Ludwig: Also, meine Herren, sowohl zum Schutze der ganzen Landwirthschaft als insbesondere zum Schutze des Flachses halte ich es für nothwendig, noch andere Thatsachen zu constatiren. Ich will mich nicht lange hier aufhalten, aber ich erinnere an die professionelle Redner des Parlaments in der Generaldebatte über die Landwirthschaft gesprochen haben, wobei nicht alle der altpreußischen Traditionen unserer Königs gemäß (Zuruf: Flachs!) das Zeugniß der Reife für die landwirthschaftlichen Dinge ihnen ausstellen. Ich habe hier ein Reskript, welches Se. Majestät König Friedrich Wilhelm I. an die Frankfurter Regierung schickte (Zuruf: Flachs!), als Friedrich II., der damalige Kronprinz dort seine Studien machte. M. H., das ist interessant und recht begeistend für die Landwirthschaft, daß der Vater des Königs Friedrich II. den Leuten Könige für die Landwirthe für Empfindungen und Wünschen hatten. Da heißt es:

„Es allen soll sein Sohn (der nachmalige Große Friedrich) aber mit der Landwirthschaft recht vertraut machen, solle fleißig hinreisen, wie die Bauern ihre Felder bestellen, was sie ernten, was sie essen (Zuruf: Flachs!), und wie sie ihren Lebensunterhalt bestritten, dann werde der Kronprinz, wenn er später einmal König werde, wissen, wie es die Bauern anzufangen hätten, um dem Könige ihre Steuern bezahlen zu können.

M. H., das was das Zeugniß der Reife, welches Könige von ihren eigenen leiblichen Söhnen verlangten. (Zuruf: Zur Sache!) — Ich bin bei der Sache, meinetwegen sowie, ich bin der Meinung, daß man mit seinen Augen vorhin bei der Sache gewesen ist. (Große Heiterkeit.) Ich will mir doch nicht von Ihnen vorwerfen lassen, daß ich mich nicht zur Sache halte. Ich habe ja ausgeführt, daß der Flachsbau von früheren preußischen Regierungen begünstigt worden ist, und insoweit muß ich zugeben, daß er sich in seinen letzten Wirkungen bis zur Sache befinden hat.

Abg. von Ludwig: Ich bitte den Herrn Präsidenten, ich glaube, es war eine treffende Bemerkung. (Große Heiterkeit.) Ich meinerseits werde dem Lexikon meiner parlamentarischen Redewendungen beim „Flachs" hinzufügen: „unnützige Redendung" ist ein parlamentarischer Ausdruck. Also, M. H., ich habe Sie aufgefordert, Herrn Richter (Unruhe.) als landwirthschaftlichen Redner anzuhören und seine mathematischen Kenntnisse zu vergleichen mit den, was unsere alten Könige in ihrem jüngsten verstanden, ich bitte Sie, ich bitte Sie aufgefordert

wesen ist, ich glaube nicht, daß er einen Tag in einem Bauernhause oder auf dem Felde zugebracht hat (Unruhe), ich glaube, daß er noch nicht 4 Wochen auf dem Lande gewesen ist. (Unruhe. — Glocke des Präsidenten.)

Präsident Dr. Lucius: Die Persönlichkeiten Hoffmanns gehört nicht mehr zur Sache, und ich rufe den Herrn Redner jetzt zum zweiten Mal zur Sache mit den Folgen, welche die Geschäftsordnung daran knüpft, d. h. daß ich bei der nächsten Abstimmung das Haus fragen werde, ob es den Herrn Redner weiter hören will.

Abg. v. Ludwig: Ich muß zugeben, daß ein Redner, wenn er über Landwirthschaft so wie Herr Richter spricht, nicht zur Sache spricht. Wenn ich nun aber mich gedrungen fühle, wenigstens noch einen unserer Gegner zu charakterisiren, so glaube ich, wird mir das Haus doch gestatten müssen, — ich meine Herrn Bamberger. Was hat Herr Bamberger gethan? Er hat nicht mehr und nicht weniger ausgeprochen . . .

Vizepräsident Dr. Lucius: Ich muß den Herrn Redner unterbrechen. Der Redner hat Bamberger hier nicht zur Sache gehört, wie Sie jetzt sprechen. Also in jedem Falle ist Herr v. Ludwig nicht in der Lage, bei der Sache zu bleiben und gegen frühere Aeußerungen des Herrn Abgeordneten Dr. Bamberger zu polemisiren. Ich rüche jetzt hiermit an das Haus die Frage, ob es den Herrn Abg. v. Ludwig weiter hören will, oder ob es bitte dieseinigen Herren, die ihm das Wort entziehen wollen, sich von ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Das Bureau ist einig, daß jetzt die Mehrheit steht.

Abg. Richter (Hagen): Der Herr Abg. v. Ludwig hat einen Beschluß des Reichstags über den in Kraft stehenden deutsch-französischen Handelsvertrag eine „wahrhaftige Einrichtung" genannt, ohne darin von dem Präsidenten unterbrochen zu werden. Ich frage, ob die Bezeichnung gesetzlicher und Beschlüsse des Reichstags und Reichsgesetze eine wahrhaftige Einrichtungen jetzt in dem parlamentarischen Sprachgebrauch eingebürgert ist.

Vizepräsident Dr. Lucius: Ich habe dem Herrn Abg. Richter zu bemerken, daß ich bei der im Hause herrschenden Unruhe nicht genau habe verstehen können, worauf sich der Ausdruck des Herrn Abg. v. Ludwig bezieht. Ich habe mir den stenographischen Bericht kommen lassen, und er ist mir jetzt in diesem Moment überreicht worden. Er lautet folgendermaßen: „es ist ein Wischen Beschluß des Reichstags und Reichsgesetze eine wahrhaftige Einrichtung beseitigt werde, welche erst in der neuesten Zeit durch die Verlängerung des österreichischen Vertrages wieder eben von Frischem mindestens auf ein Jahr ins Leben gerufen ist.

(Hört, hört!) Diese Aeußerung ist in der That mit einem Ausdruck, der durchaus unparlamentarisch ist, eine bestehende gesetzliche Einrichtung, und ich rufe nachträglich wegen dieser Aeußerung den Herrn Abg. v. Ludwig zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. v. Karsdorff: Während der Rede des Herrn Abg. v. Ludwig ist drüben von jener Seite von dem Herrn Abg. Richter (Hagen) der laute Zuruf durch das Haus erschollen: „Unnützes Wortgeklingel". Ich frage den Herrn Präsidenten, ob er bereit sein wird, auch solche nicht mehr parlamentarischen Geschäftsordnung für verwirkbar hält. (Beifall rechts.)

Präsident Dr. Lucius: Ich halte diesen Ausdruck ganz gewiß nicht für zulässig, hin aber bereits aufmerksam gemacht, bei der im Hause herrschenden Unruhe den Ausruf zu vernehmen, und noch weniger den Urheber desselben zu entdecken. (Sehr richtig!) Ich kann nur nach allen Seiten die Bitte richten, sich in diesen Verhandlungen solcher Aeußerungen überhaupt zu enthalten. (Bravo.)

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn v. Ludwig (pro 100 Kilogramm 1 Mark Zoll) abgelehnt, dagegen die Regierungsvorlage, wonach: Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe, mit Ausnahme der Baumwolle, roh, gereinigt, gebrochen oder gehechelt, auch Abfälle — frei sein sollen, angenommen.

Politische Rundschau.

Berlin, 21. Mai. (Reichstag.) Bei der Präsidentenwahl wurden abgegeben 324 Stimmen, davon waren 119 weiße Zettel. Sonderhausen-Waldeck (conservativ) erhielt 196, Graf Stolberg-Wernigerode, Frhr. Frische, Benda, Dollfus und Richter (Hagen) je 1 Stimme. Sepowitz ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Ihre Wahl trifft mich, wie ich gestehen muß, unerwartet und unvorbereitet. Ich muß meine Schwierigkeiten mit dem Amt, welches Sie mir anvertrauen wollen, aufzeigt — Schwierigkeiten, die um so größer für mich, als vor mir auf diesem Platze ein Mann gewesen, der durch seine ungewöhnliche hohe Befähigung unsere allseitige Anerkennung erworben und verdient hat. (Beifall.) Ich bedarf der Freundschaft Aller, um mich, wenn nicht vorzüglicher hatte, in Augenblicken, wie der gegenwärtige, alle meine Kräfte, so schwach sie auch sein mögen, dem gemeinsamen Wohle und der Förderung des gemeinsamen Wohles unseres Vaterlandes zu widmen. Ich bitte, Ihnen bei der Erfüllung meiner Amt, welches Sie mir anvertrauen, und zwar unterstützen, und zwar unterstützen auf allen Seiten. Seien Sie überzeugt, ich werde Unparteilichkeit und Gerechtigkeit üben und jeder Seite hin. (Beifall.) Folgt Fortsetzung der speiten Berathung der Zolltarifvorlage. Abg. Kayser bespricht die Vorlage im Allgemeinen ein, speciell für die Getreidezölle, welche das Brot nicht oder nur ganz unerheblich vertheuern. Derselbe plaidirt auch für Beseitigung des Differential-Tarifs. Delbrück bekämpft die Getreidezölle. Abgeordneter Zedlitz spricht von Ausnahmezustand und Krieg. Der Vorredner ist von den Getreidepreisen ausgegangen, die zu Zeiten gelten, in denen die heutigen Eisenbahnverhältnisse noch existirten. Die Landwirthschaft ist durch Steuern aller Art belastet, es ist unerläßlich, daß Ihnen eine Gegenleistung zu erhalten, wenn Sie Ihnen darauf, in Deutschland zu gut gestellt zu sein wie im Auslande. Noch mehr als an das Gerechtigkeitsgefühl könne man an das finanzielle Gefühl appelliren, man dürfe bei dem Tarif nicht an die einzelnen Positionen, sondern an das gesammte Zollsystem ins Auge fassen. Wenn wir ohne den Tarif einen Theil blöße. Wir wollen einen Theil der direkten Steuern, die auf dem Landwirth lasten, ausgleichen durch Zoll, der die Privatgüter bei bisherigen Steuerfreiheit aufheben soll. Wir müssen die Landwirthschaft um jeden Preis durchsetzen erhalten, geht sie zu Grunde, so ist der Wohlstand Preußens, ja ganz Deutschlands, geschädigt. Wir wollen dem deutschen Landwirthe nur den deutschen Markt sichern und ihn eben ihre Mehrbeschäftigung der Konsumenten. Das Brot ist jetzt um 1 Pfennig theurer, es ist aber immer noch billiger, als es früher gewesen. Ich glaube auch nicht, daß der Handel von dem Zoll, wenigstens nicht in höherem Maße tangirt werden wird, als das Allgemeinwohl fordern. Redner verwahrt sich dann der Verdächtigung des russischen und polnischen Getreidemarktes, um nachzuweisen, daß die Verkürzung der Benachtheiligung der Hilfsstädte in ihrem Handel übertrieben sind. Er wolle den Landmann schützen und trete in diese Bewegung nicht der Agitation, sondern der Gerechtigkeit wegen ein. Das Volk müssen alle mit gleichen Schultern tragen. Ich habe das Vertrauen, daß, wenn dies Bewegungsgesetz einmal durchgedrungen ist, die Vertreter der Landwirthschaft mit ruhiger Festigkeit den Kampf nicht einstellen werden, bis sie Gerechtigkeit erlangt haben. (Beifall links.) Abg. Delbrück: Ich bin gewiß der letzt zur Stunden. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt. Reichenspergerspricht für Getreidezölle, die keinen Nachtheil, sondern einen Fortschritt bilden.

23. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident v. Seydewitz der Kunde von dem Ableben des Abg. Meinders mit. Die Mitglieder erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. — Von ersten Vizepräsidenten v. Stauffenberg ist folgendes Telegramm eingegangen: Eine erneute heftige Erkrankung läßt es mir unmöglich erscheinen, bei der meinen Wiederwahlen entgegen zu gehen. Unterzeichnet, ich lege deshalb das Amt des ersten Vizepräsidenten nieder und bitte, dies dem Reichstage mitzutheilen. Präsident v. Seydewitz: Indem ich dies dem Hause mittheile, bitte ich um die Ermächtigung, Ihnen den Entschluß zu telegraphiren, sofort zu treffen, um die Frage einer Behandlung der Neuwahl des ersten Vizepräsidenten zu machen. Ein Widerspruch erfolgt nicht. Fortsetzung der Berathung der Getreidezölle. Lasinsky kann sich von den Getreidezöllen keine mirksame Hilfe für die Landwirthschaft versprechen. Er bedauert, daß es so weit gekommen ist, daß namentlich die Landwirthe der Provinzen Posen und Ost- und Westpreußen, besonders auch den Handel schwer schädigen würden. — Schröder (Lippstadt) polemisirt gegen die Vertreter der Sozialdem. Redner Forderungen von dem gesammten Zollsystem ins Auge fassen, und Rücksicht auf die Bedeutung der Landwirthschaft gegenüber den großen Städten und dem Handel. Die ungünstige Stellung der Grundbesitzer, namentlich des Bauernstandes, müsse ausgeglichen werden durch den Schutzzoll. Deutschland sei überwiegend ein ackerbauerstaat und solle es bleiben. Der Redner beantragt, sämmtliche Unterambendements an die Tarifkommission zu verweisen und nur den Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle anzunehmen. Flüge (deutsch-conservativ) spricht gegen die Getreidezölle überhaupt und für Zölle auf Schmalz und Speck, die Konsumenten schädigen, bei Producenten nichts nützen. Die Interessen von Handel und Landwirthschaft seien solidarisch; er bekrittelt, daß der Producent des Auslandes den Zoll bezahle, und spricht sich gegen jeden Zoll auf unentbehrliche Lebensmittel aus. — Bundesrathskommissar Tiedemann sagt: Entgegen der neulichen Rede Delbrücks aus, daß das Ausland den Getreide-Export nach Deutschland nach Einführung des Zolls nicht verringern, sondern den Zoll trüglich bezahlen werde, und bedämpft ferner die Angaben und Behauptungen des Abgeordneten Dr. Kayser. Der Redner spricht gegen die Ausführungen Grabs und Schröders, sowie des Bundescommissars Tiedemann, und kritisirt endlich die Ausführungen des Reichskanzlers über die Getreidepreise. Es sei durchaus unrichtig, daß die Brot- und Getreidepreise in Deutschland niedriger seien, als im Auslande. Es stehe der große Interessenkampf, den Bismarck anregt, sei das Gegentheil von der deutschen Einheit. Bundescommissar Tiedemann sucht einzelne Behauptungen Braunes zu widerlegen. Loeber bedauert nicht nur die Zölle selbst, sondern auch die Art, wie sie Bismarck ein, und welche die neue Politik vom Kanzler eingeleitet sei. Schluß der Debatte. Der Antrag Mirbach-Günther auf Erhöhung der Getreidezölle wird mit 173 gegen 161 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Positionen der Regierungsvorlage für Getreide und Hülsenfrüchte bei Namensaufruf mit 220 gegen 109 Stimmen angenommen. Schluß 6 Uhr. Morgen: Wahl zweier Vizepräsidenten. Kleinere Vorlagen.

24. Mai. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden abgegeben 301 Stimmzettel, darunter 198 unbeschriebene, 68 fielen somit 100 gültige Stimmzettel. Davon erhielten: Frhr. v. Franckenstein (Centrum) 162, Wölk 25, Benda und Lucius je 3, Beseler 2, Bernuth, Karsdorff und Bethusy-Huc je 1 Stimme. Franckenstein ist somit gewählt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an, mit der Zusicherung, daß er bei Namensaufruf unparteiischen Geschäftsführung. Das Haus fährt darauf in der zweiten Berathung der Tarifvorlage bei Position 9: „Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues" fort. Rickert reichfertigt seinen Antrag wegen gleichzeitiger Behandlung der Vorlage und Berücksichtigung der russischen die Ausführungen des Reichskanzlers über den russischen Getreide-Import und den Getreidehandel der Ostseehäfen; er behauptet, der russische Getreide-Import wäre auf die russischen Häfen abgelenkt und der Getreidehandel der Ostseehäfen gestört, und bezweifelt, daß die Zölle ihr eingetreten.) Bismarck: Der Bundesrath habe bereits in dieser Sache eine Befugniß betreffs Erleichterungen für den Transit erlassen lassen. Die Befugniß des Reichstags habe genuß das Zutrauen zu den Wohlwollen und Gerechtigkeitssinn des Bundesrathes, das Vorgelegte unter Umständen Falles einstreten werde, schwerlich aber würde er sich einem gesetzlichen Zwange fügen. Jedenfalls würde es einer Revision der Zollgesetzgebung von 1869 bedürfen, wozu der Reichstagsler an seinem Theil die Hand bieten würde. Es sei ihm nicht bekannt, daß Erleichterungen für den Transitfrage bei dieser Gelegenheit erledigt und in der Tarif-Commission verhandelt werde. Man solle doch hier, wie bei dem ganzen Tarif, den finanziellen Schwerpunkt nicht außer Augen lassen. Ich beabsichtige, bei verbündeten Regierungen mich dafür zu verwenden, daß Einfuhrung der Kreisordnung und der Gemeinden zuzuführen, woher aber soll ich diese Mittel nehmen, wenn ich bei jedem Finanzzoll Schwierigkeiten finde? Die verbündeten Regierungen werden sich jedenfalls sagen müssen, daß sie in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit gethan haben. Kardorff: Ich bitte, den Antrag zur Tagesordnung, gehen. Nach weiterer Debatte wird der Gegenstand an die Tarif-Commission verwiesen. Fortsetzung Montag.

Der Kaiser hat zur Linderung der Noth der durch das Brandunglück im Städtchen Tann Verunglückten und Beschädigten aus seiner Schatulle durch den Geheimen Hofrath Bock einen Beitrag von 1000 Mark überweisen lassen.

Baron v. Franckenstein, Vorsitzender der Centrums-Fraction, ist zum ersten Vice-Präsidenten des Reichstags gewählt worden.

(Zur Stellung Falk's.) Die „Köln. Ztg." schreibt über die Stellung des Ministers Dr. Falk:

Unser vortrefflicher Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Falk soll angefangen haben, nachdenken über die Stelle in Wilhelm Tells Monolog: „Fort muß Du, Deine Uhr ist abgelaufen!" Er hat Gründe genug, sich nicht mehr ganz wohl in seiner Stellung zu fühlen. Der Reichskanzler spielt seine Rolle weiter, und Falk ist nicht mehr der Mann, der die Unterschied ihrer Status zuläßt, und wenn die Perle von Meppen auch gleich der „Germania" verkehrt, der Ausgleich mit Rom scheint ihm noch im weiten Felde zu sein, so haben andere Leute doch bessere Augen und sehen ziemlich weit. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom stehen ziemlich weit gediehen sind, wenn auch Fürst Bismarck augenblicklich keine große Eile zeigt, abzuschließen. Man erinnert sich, daß Herr Windthorst noch neulich den Minister Falk gegenüber in Gegenwart des Reichskanzlers „Feuer und Flamme" der gemeinschaftlichen Aktion der Conservativen und der Ultramontanen im Reichstag auf das Civilstandsgesetz dem Minister Falk zu deuten gehen. Man wird sich erinnern, daß sowohl der Kaiser Falk als der Reichskanzler von Bundesrathsgesetzen, die Herr Windthorst hat vorlegen im vorigen Jahre die wirtembergischen Pastoren erklärt, daß er vorgegangen hätte, die Ehescheidung auf dem Standesamte nur facultativ zu machen. Es war Falk, welcher gegen Gesetzentwurf durchsetzte, daß die Ehescheidung nur bei Gerichten erfolgen darf, daß in Folge des Culturkampfes viele katholische Pfarreien unbesetzt blieben und in solchen Gegenden den Katholiken doch die Möglichkeit gegeben werden müsse, eine gültige Ehe abzuschließen. Dieser Grund war wohl für den Reichskanzler von Bedeutung, in Gemeinschaft, um den Minister Falk in der Sache der Staatsregierung zu, die selbstverschaffenen Schwierigkeiten zu vermindern, die durch den Widerstand der katholischen Geistlichkeit gegen die Staatsgesetze verursachtes Wirken. Schließlich stimmte Fürst Bismarck dem Gesetzentwurf nur bedingt zu, um Falk Muth zu erfrischen, wurde ihm damals gelegen war. Inzwischen ist die Stellung dieses Ministers schon im vorigen Jahre bedenklicher geworden durch die von hoher Stelle bevorzugte Richtung in der evangelischen Kirche. Nur mit schweren Herzen hat Herr Falk die Ernennung des Herrn Hofprediger Kögel und Baur für den Oberkirchenrath zu unterzeichnen.

„So das rheinische „liberale" Blatt schweren Herzens. Wann der „gute Genius" Bismarcks die traurigen Wege abgedankt Größen gehen wird, berechnet auch die Kölnerin nicht; jedenfalls ist die Frist nicht nach Tagen zu bemessen," bemerkt zu Vorstehendem die „Germania".

Aus Hannover. (Wegen zwölfmaligen Pastorirens) in fast nahe zu Jahren verwaisten Pfarrgemeinde Seulingen auf dem Eichsfelde wurde der Kaplan von Hagen zu Duderstadt vom dortigen Schöffengerichte am 17. d. laut „Germ." zu einer Geldbuße von 36 Mk. event. zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Düsseldorf, 21. Mai. (Verurtheilt.) Der verantwortliche Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes" wurde heute wegen Publicirung des Schreibens Leo XIII. an den Cardinal Monaco über die protestantische Propaganda in Rom zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aachen. (Restitution.) Anläßlich der österlichen Zeit wurden, laut dem „Echo der Gegenwart", dem hiesigen Agenten einer benachbarten Kohlengrube durch eine Geldsendung 1300 Mk. veruntreuter Gelder zurückerstattet.

Würzburg. (Mißbrauch der Dienstgewalt.) Das hiesige Militärbezirksgericht verurtheilte nach der „Schl. Ztg." einen Offizier des 1. Bataillons des königlichen 2. Fuß-Artillerie-Regiments in Mey wegen Verbrechens des Mißbrauches der Dienstgewalt zu sieben Monaten Gefängniß. Wenn es den Unteroffizier beliebte, mußten die Soldaten oft mitten in der Nacht antreten; und befolgten dieselben diese unsinnigen Befehle nicht, so erhielten sie Schläge. Ein Soldat, welchen er zur Strafe längere Zeit am glühend heißen Ofen stehen ließ, ist wegen der erlittenen Mißhandlungen zwei Mal desertirt.

Petersburg. (Die Pest.) Um den Gesundheitszustand im südöstlichen Theile des Reiches ist es schlecht bestellt. Zwar ist der allgemeine Zustand im astrachanischen Gebiete, wie der Gouverneur von Astrachan meldet, vollkommen befriedigend, allein aus dem Gouvernement Tiflis wird gemeldet, daß in mehreren Dörfern des Kreises von Gori eine Epidemie herrscht, welche zahlreiche Opfer an Menschenleben fordert. Nach einer neuen Telegraphenmeldung des „Tifl. Wiest." ist die Seuche bereits fest besonders in dem Dorfe Metechi in einem furchtbaren Maße fort. An jedem Tage werden mehrere Personen beerdigt, die einer unbekannten Krankheit, einige im Verlauf von 24 Stunden, gestorben sind. Die Bevölkerung ist in Verzweiflung. Am 27. April fand unter Betheiligung fast der gesammten Bevölkerung eine feierliche Prozession statt, welche mit einem Gebet um Befreiung von der furchtbaren Epidemie schloß. In dem 150 Häuser zählenden Dorfe Didby starben 70 Personen, in Beloty 31 und in dem Dorfe Medshwischeni eine von 200 Häusern 200 Personen.

Rom. (Scandal in der Kammer.) Nach dem Kammer-Scandale Nicotera-Comin folgte gleich ein noch größerer. Zwei Deputirte waren handgemein. Sanguinetti und Moratori, beide Deputirte vom Genius, gerieten in der Kammer in eine heftige Discussion, wie zwei Faustschlägen ruden. Selbst auf dem Platze Montecitorio rauften sich die beiden Volksvertreter noch. Nicotera und Comin machten Frieden, wie wenigstens die Journale versichern, obwohl beide nach Blut dürsteten. Die beiden Anderen duellirten sich auf Säbel. Moratori erhielt eine leichte Wunde am Arm, während Sanguinetti an der Hüfte nicht unbedeutend verwundet wurde.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. Ueber die Feier des goldenen Ehejubiläums unseres Kaiserpaares in hiesiger Stadt haben wir bis jetzt noch nichts in Erfahrung bringen können; auch darüber verlautet nichts, daß zum Andenken an ein so seltenes Ereigniß an unserem Orte, nach dem Vorgange anderer Städte, irgend eine wohlthätige Stiftung ins Leben gerufen werden soll. Wir hatten nämlich von einer solchen Stiftung gehört, als sollte zu dem besagten Zweck ein Bett im Kreiskrankenhause gestiftet werden, und hielten dies Unternehmen auch für leicht ausführbar, wenn die Stadt und der Kreis Habelschwerdt sich nur eingermaßen mit freiwilligen Geben betheiligten. Man hoffte, daß sich einflußreiche Herren vereinigen und einen Aufruf erlassen würden, um wenigstens vor dem 11. Juni die Sammlung eröffnet zu sehen; es scheint aber diese Hoffnung sich nicht erfüllen zu wollen. Wie wäre es denn mit der Parole: „Freiwillige vor!"? Zeit wäre es ja noch!

In Lichtenwalde sind vergangenen Mittwoch drei Personen, Mutter, Tochter und Schwiegersohn, dadurch vergiftet worden, daß Wasserkuchen verwendet und mit einigen Kuchen gereichte Kuchen von welchen genannte Personen dann genossen haben. Die Mutter ist bereits todt, die Tochter liegt noch, ist aber sehr gefährlich krank; der Schwiegersohn soll außer Gefahr sein.

xy. Breslau, 21. Mai. (Weitere Unsicherheit in Breslau.) Die Unsicherheit in und um Breslau macht weitere Fortschritte. Wiederum meldet der amtliche Polizeibericht einen in nächster Nähe der Stadt ausgeführten Raub. Am vorigen Sonnabend Abend, gegen 11 Uhr, kehrte der Wirthschaftsinspector Herr v. R., welcher in unserer Stadt einige Geschäfte zu erledigen hatte, nach seinem Wohnorte, einem Dorfe im hiesigen Kreise, zurück. Nicht weit von Rosenthal, in diesen Nähe sich ein bis jetzt unbekannter Mann zu ihm gesellte und auf der Erde niederbrach, besonders jene „leidenden Stammhaben" hanfen, weshalb diese Begegnen ihrer Unsicherheit halber ihel beruhigt ist, sprangen drei Strolche aus einem Gebüsch hervor, hielten dem Pferde, welches Herr v. R. ritt, plötzlich in die Zügel und versuchten sich des Pferdes zu bemächtigen. Das muthige Thier aber riß sich los und schleuderte seinen Reiter kopfüber auf die Landstraße. Glücklicher Weise eilten auf das laute Hilfegeschrei des Ueberfallenen einige Männer, welche die Landstraße passirten, herbei, worauf die Strolche das Weite suchten. Ueber gelang es ihnen, Pferd und Wagen zu entkommen, da die ein ja ihr Opfer bereits dem am Boden liegenden, anscheinend bedenklich verletzten Herrn v. R. ihre Fürsorge zuwenden mußten. Da der Ueberfallene über heftige Schmerzen im rechten Oberarm und Kopf klagte, so wurde er von den herbeigerufenen Passanten sofort in das hiesige Kloster der barmherzigen Brüder geschafft, wo seine Aufnahme Nachts gegen 1 Uhr erfolgte. — Die im genannten Kloster vorgenommene ärztliche Untersuchung des Verunglückten ergab eine Verrenkung des rechten Oberarmes und bedeutende Quetschungen im Gesicht.

xy. Breslau, 25. Mai. (Reinders r. Reichstagsersatzwahl. Christl.-Conserv. Bürgerverein. Zu dem jetzt gemeldeten Raubanfall in Rosenthal ist hinzuzufügen, daß der Polizei-Direktor Herr Reinders, eine der Hauptstützen der hiesigen socialdemokratischen Bewegung, ist Mittwoch früh seinen längeren, schweren Leiden erlegen, und wird heut Nachmittag zur einigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und eine kinderlose Frau, welche ihrer Niederkunft entgegensieht. Die Frauen bleibend sich im größten Elende. — Durch den Tod des Reichstagsabgeordneten R. ist eine Ersatzwahl für den Ostbezirk unserer Stadt in Sicht. — Der „christlich-Conservative Bürgerverein" hat bereits 100 Mitglieder und wird sich wahrscheinlich in der Pfingstwoche constituiren. Ueber den in neuester letzten Correspondenz mitgetheilten Raubanfall herrschen verschiedene Versionen innerhalb unserer Stadt. Jedenfalls ist, wie mir von authentischer Seite versichert wird, der Ueberfallene (incl. der „Schlesischen Volksztg.") nicht von amtlicher, sondern privater Seite gesüsserlich verbreitete Berichtigung, nach welcher nur ein Unglücksfall vorliege, nicht wahrscheinlich. Ich halte mich daher zu einer Berichtigung so lange nicht verpflichtet, bis ich eine Gegenerklärung vorhalte.

Fl. Glatz, 26. Mai. Gestern fand unser überaus zahlreicher Beteiligung die zweite Jubiläumsprozession hier statt. Trotzdem der Weg durch den starken Regen fast unpassirbar gemacht worden war, trotzdem das Donnern am Horizont ein nahes Gewitter ungeziemt, konnten sich die nach Tausenden zählenden Theilnehmer nicht verlegen, auch äußerlich ihre angestammte Kirchlichkeit an den Tag zu legen. Und was ist die Moral davon? Der seines weltlichen Reiches beraubte, jetzt arme Papst tritt zu seiner Fahne, und Millionen und Millionen aus allen Zonen der Welt, ohne Unterschied der Nationen und Sprachen, schaaren sich um diese, während die Anfangs so hoch und keck getragene Fahne des Altkatholicismus bald seinen Fahnenträger mehr findet und die paar Tausend, die seither dieser folgten, sich jetzt beginnen schämen und davonzugehen, allmählig so zu verlaufen, wie die französischen Gäste, trotz Gesamte liberaler Zeitungen und dergleichen. Wer hätte je daran gedacht, daß die Voraussagung: „man wird von den Altkatholiken in 10 Jahren noch weniger sprechen, als von den Rongeanern", sich so schnell erfüllen werde.

FI. **Glatz**, 25. Mai. Die Vorarbeiten zur Umwandlung des Königshainer Steges in eine fahrbare Brücke von Eisen nehmen den gewünschten Fortgang und Ende Juni wird der Steg bereits so weit sein, daß beide Seiten des Wasserfluses in die Höhe gebracht. Nun wird man in größter Eile mit der entsprechenden Pflasterung des bezüglichen neuen Fahrweges vorgehen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir wohl voraussetzen, daß der Anfang des Fahrweges, welcher beim Gasthofe zur goldenen Krone beginnt und auch der neuen Königshainer Brücke läuft, von solcher Dimension sein wird, daß, wenn über kurz oder lang die Brücke zwischen der Krone und der Beschorner-Schmiede erhöht wird, es dann nicht nochmals nöthig sein wird, den jetzigen Fahrweg zu verbreitern. Sobald die neue Königshainer Brücke erhöht werden muß, liegt im Interesse sämmtlicher Bewohner des Königshainerstraßenzuges von der Neisse an bis zur Gasanstalt. Hauptsächlich dadurch, daß die vorige an Brücke viel zu niedrig liegt, entstehen bei Frühjahrsfluthen Ueberschwemmungen, welche die meisten Häuser des Wassergefahr aussetzen, was durch anderthalb Menschenalter mehr wie 5 Mal vorgekommen ist. Möge man geeigneten Orts dies recht bald erwägen und ändern, ehe es zu spät ist, damit vielem Unheil bei Zeiten vorgebeugt werde. Wenn mit neuer Brücke, hat der Gebirgsfluß, wie auf diesen Uebelstand früher schon aufmerksam gemacht, allerdings vergeblich. Was die Erhöhung der sogenannten Beschorner-Brücke anlangt, so wird behauptet, daß sich dieselbe jetzt viel leichter vollziehen läßt, da das Wasser Bretter nicht mehr zum Fortschwimmen bringen kann, wie dieser Seite also nicht mehr gemacht werden können; auch brauchte die Stadt die Kosten der Erhöhung nicht zu tragen, da es fiscalische Bauten sind. Alles, was von dieser Brücke gilt, das spricht auch für Erhöhung der jetzigen Brücke am Gasthofe zur goldenen Krone, welche der Wittwe Brunner. Wir bitten daher nochmals im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Bewohner jener Stadttheile, daß die geeigneten Schritte recht bald geschehen mögen, um die drohenden Gefahren, welchen die Bewohner ausgesetzt sind, und Möglichkeit abzuhelfen. Die heiße Jahr schon anderwärts erfolgten Wasserüberwegungen lassen uns jedesmal beim Anblick unbeweglerkündender Wolkenthürmungen nicht voller, vorsehendes wohlgemeinten Rath zu ertheilen, ehe es zu spät ist. Oder will Jemand den Vorwurf der Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit, welcher Ihnen jedenfalls gewiß mit entgegengetreten zu sein, trotzdem wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden ist? Jeder, der die Macht des Wassers, dieses furchtbaren Elementes, zu kennen gelernt hat, muß eindrücken, daß unsere Bürgerschaft gewiß gerne bereit sein wird, das Ihrige zu thun, um Leben und Gut, sondern auch um der Güter Höchstes, um Menschenleben, handelt.

— **O. Glatz.** (Verspätet.) Am 14. d. M. hielt in dem Saale des „Deutschen Reichsgarten" die hiesige Schützengilde zweites ihre jährliche General-Versammlung, welche außer den zwei Punkten: Wahl und Ordnung zu reorganisiren und ihre neuen entworfenen Statuten zu berathen. Die Versammlung war fast vollzählig, von über 80 Meistern besucht. Nach Eröffnung einer anderen Punkt der Tagesordnung wurden von den bezeichneten Obermeister Jerin Makowski, Meister Hilbert und 3 Lehrlinge nach geeigneten Ansprachen aufgenommen. Zum Schluß wurde der Obermeister die von ihm selbst nach dem Danzdrucker Statut entworfenen Statuten, an welche sich die Versammlung, und der Obermeister noch die besserne Hand gelegt hatte. Dieselben wurden einstimmig angenommen, nachdem auf Vorschlag des als Gast anwesenden Herrn Präses des hiesigen kath. Gesellen-Vereins nur im ersten Paragraphen eine kleine Abänderung vorgenommen worden ist, nämlich daß es heißt: Es müssen sich die Sonntagsfeier von den Innungsmitgliedern beobachtet werde. Die anwesenden Meister unterschrieben die Statuten, um sie hierauf der Königl. Regierung zur Genehmigung einzureichen. Von einer Petition um Aufhebung der Gewerbefreiheit wurde nicht gedacht, weil es ja ist, daß die Majorität der Anwesenden darüber klar, daß ohne Aufhebung besagter Freiheit von einem gedeihlichen Wirken der Innungen durchaus nicht die Rede sein kann.

— **Glatz**, Sonntag, den 11. Mai c., fand der statutengemäße General-Appell des hiesigen Krieger-Vereins statt, welcher im Saale des Herrn Brauereibesitzer Brotig in Glatz abgehalten wurde. Erschienen waren 248 Mitglieder. Der General-Appell wurde von den Vorsitzenden des Vereins, stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lieutenant a. D. Schlemann, Punkt 4 Uhr eröffnet und gelangten die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung. 1) Nachdem in Folge Beschlusses des Gesammt-Vorstandes sämmtliche Vereins-Mitglieder ein Exemplar der Statuten des Vereins, welche der Kompagnie-Führer des Vereins zugegangen, gelangte nur noch das Protokoll über die am 23. Februar c. stattgefundene Kassen-Revision zum Vortrage. Nach denselben beträgt die Gesammt-Einnahme des Vereins für das Rechnungsjahr 1878 1774 M. 70 Pf. Ausgabe 1774 M. 70 Pf. Der Bestand 618 M. 90 Pf. Außerdem hat der Verein noch eine außerstehende Forderung an die Erben des verstorbenen Joseph Hoffmann in Glatz resp. beiden Bürgen, Hausbesitzer Johannes Treutler in Hassitz, und Mitglieder ein Gesammt-Vermögen von 2777 M. 90 Pf. Der Kompagnie-Führer des Vereins zugegangen, gelangte nur noch das Protokoll über die am 23. Februar c. stattgefundene Kassen-Revision zum Vortrage. Nach denselben beträgt die Gesammt-Einnahme des Vereins für das Rechnungsjahr 1878 1774 M. 70 Pf. Ausgabe 1774 M. 70 Pf. Der Bestand 618 M. 90 Pf. Außerdem hat der Verein noch eine außerstehende Forderung an die Erben des verstorbenen Joseph Hoffmann in Glatz resp. beiden Bürgen, Hausbesitzer Johannes Treutler in Hassitz, und Mitglieder ein Gesammt-Vermögen von 2777 M. 90 Pf. Der Revisions-Commission, bestehend aus den Herren: Vorwerksbesitzer Lieutenant Wagner, Bureau-Assistent Galler und Kaufmann Caspari, stimmt lich in Glatz, haben die Rechnungen und Belege, sowie die Einnahme- und Ausgabe-Journale geprüft und keine Fehler und Unrichtigkeiten gefunden worden. Die General-Versammlung beschloß hierauf einstimmig, dem Vereins-Rechnungsführer, Kreis-Ausschuß-Secretär Raue-Glatz, Decharge zu ertheilen und dankte demselben noch besonders für seine Mühe und Arbeit. Der Vorsitzende Herr Lieutenant a. D. Schlemann antragte ferner, eine Forderung von 67 M. 55 Pf. an die Erben des verstorbenen Kreisboten Hoffmann, welche aus dem Jahre 1874 datirt, als hoffnungslos und im Hinblick auf die gänzliche Mittellosigkeit der Hoffmann'schen Erben, niederzuschlagen. Die General-Versammlung trat diesem Antrage einstimmig bei. 2) Bezüglich der Feier der goldenen Hochzeit unseres erhabenen Kaiserpaares wurde einstimmig beschlossen, diese Feier Feier wäre es sehr erwünscht, wenn die Betheiligung eine recht zahlreiche sein. Die Kompagnie-Führer haben am 1. Juni c. dem Vereins-Rechnungsführer anzugeben, wie viel Mitglieder an dem Festessen werden. 3) Wegen des diesjährigen Stiftungsfestes wurde einstimmig beschlossen, dasselbe in der bisherigen Weise zu feiern und die Bestimmung, welche Vereinsmitglieder, die Sonntagsfeier Vereinsmitglieder, welche dem Vorstande zu überlassen. Die jetzt noch bestehende Bestimmung nicht mehr aus der Kasse bestritten, sondern von sämmtlichen Vereinsmitgliedern getragen werden. 4) Bezüglich des Beitritts zum Deutschen Kriegerbunde wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, dem Letzteren beizutreten und die bezüglichen Mittel hierzu in Vorschlag zu bringen. Der vorläufig von dem Beitritte zur Unterstützungskasse des Deutschen Kriegerbundes in Berlin Abstand genommen wurde, so hat der Verein an den Deutschen Krieger-Bund an Beitrittsgeld 15 Mark, sowie zur Deckung der Verwaltungs-Kosten des Bundes pro Mitglied 10 Pfennig zu entrichten. Dieser Beitrag beträgt bei einer Mitgliederzahl von 486 für das laufende Jahr mithin 48 Mark 70 Pf., welche aus der Kasse bestritten werden. Die diesjährige Kriegerbundes-Fest des Deutschen Krieger-Bundes findet am 1. und 2. Juni c. in Breslau statt, welchem sämmtliche Kriegerbundes-Vereine des Bundes durch Abgeordnete vertreten werden. Die Abgeordneten haben für jedes angefangene Hundert der Mitgliedergahl ihres Vereins eine Stimme. Als Abgeordneter unserer bei Festlichen Vereins wurde der Vorsitzende des Herrn Vorsitzenden der Kreis-Ausschuß-Secretär Raue

Todes-Anzeige.

Heut Morgen ½9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, versehen mit den heil. Sakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Brauereibesitzer

August Wunsch,

im Alter von 37 Jahren.

Diese Trauernachricht widmet schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

Neuland bei Glatz, den 25. Mai 1879.

Die tiefbetrübte Wittwe.

Mittwoch früh 9 Uhr wird die Leiche von Neuland nach Glatz und nach dem Kreuzkirchhofe überführt. Trauerhaus befindet in der Stadtpfarrkirche die hl. Messe

Allen, welche bei dem am 24. d. M., früh 1 Uhr ausgebrochenen Brande, welcher bei meiner nächsten Nachbarin Frau Raschper und darauf die Beerdigung auf dem Kreuzkirchhofe statt.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und für die außerordentlich zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Marie Neutwig,

sagen wir allen Theilnehmern, insbesondere aber der Jugend der Schülerinnen und Lehrerinnen unsere innigsten Danksagung.

Glatz, den 24. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Franz Beschorner, Mühlenbesitzer.

1200 Mark

sind zu 5 Prozent Zinsen gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben. Gefällige Offerten unter Chiffre A. B. C. 1000 an die Expedition der Grafschafter Zeitung.

Eine starke Kuh

steht zum Verkauf bei **Eduard Franke** in Neuromnitz.

Schlegel.

Brauerei zum Volksgarten.

Sonntag, den 8. Juni,

zur Einweihung:

Grosses Concert

vom Musikcorps Königl. 18. Inf.-Regiment, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fritsch.**

Anfang 4 Uhr. — Entree 50 Pf.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen"

zu Ladet ergebenst ein

E. Petz, Brauereimeister.

1 Kuhbarer weißer Stier

steht zum Verkauf bei **Ernst Wolf** in Neuwelt.

Eine auf der **Pforten-Straße** gelegene, gut eingerichtete

Tischlerwerkstätte,

bestehend aus 5 Hobelbänken nebst Zubehör, und mit einer sehr guten Kundschaft, ist sofort zu verkaufen und zu beziehen.

Dieselbe stehen auch noch **Schränke, Bettstellen und Todtengestelle** zum Verkauf.

Näheres bei Herrn Kaufm. **Schindler, Habelschwerdt,** Glätzer Straße.

Ein Knabe,

der Gerber werden will, kann bald in die Lehre treten (mit oder ohne Lehrgeld) beim Gerbermeister **Jacobowsky** in Nimptsch.

Breslauer Börse vom 24. Mai: Oesterr. Banknoten 173,50 bez.

⊟ Glatz, 2. Mai. (Schwurgericht.) Schluß der 11. Sitzung. Die Frauen Demmin und Gebauer bekennen sich ebenfalls nicht schuldig und geben ziemlich dasselbe an, was Woitschefsky ausgesagt hat. Beim Fleischer Franke in Heugendorf seien sie ebenfalls gewesen, hätten vor 2 Pf. erkauft, aber nicht Frauenzimmer mit dabei gehabt, noch weniger Kosten. In die Schule hätten sie nicht gehen und um eine Gabe bitten mögen, weil sie einen schwarzen Kasten vor der Thüre gesehen und geglaubt hätten, es wäre die Schärfe und der Gendarm darin.

Auch dem offenen Geständniß der Angeklagten Albert Strauch und Robert Herrmann gebt Ihr Inhalt dahin, daß Ersterer bei dem Weber Seipelt in Heugendorf gestohlenen Sachen theils in, theils hinter der Mangel versteckt und daß er hiervon seinem Stiefbruder Mittheilung gemacht hat mit dem Auftrage, dies der Wittwe Demmin zu langen. Wissentlich hat dies zwar, sein Stiefbruder bleibt jedoch bei seinem Leugnen stehen. Ferner gesteht Strauch, daß er — nachdem ihm Herrmann von der Sache erzählt — den Deckel von der Mangel abgehoben und die vorgefundenen Sachen vorläufig seiner Pflegemutter zur Aufbewahrung gegeben, die er auch hierauf mit Ihr bei Seite schaffte. Die gestohlenen Sachen gekauft und dies mit Herrmann verzehrt habe. Letzterer bestätigt dies. Endlich gestehen Beide ein, einige der bei dem Goldarbeiterin Bittner und Steiner und dem Arbeiter Spielgel zum Kauf angeboten zu haben. Spiegel habe sie noch aufgefordert, sie doch zu bringen, er wolle „es schon besorgen." Spiegel und sein Stiefvater, Franz Franke, geben noch an, daß sie den Diebstahl vollständig haben entdecken und dann zur Anzeige bringen wollen. Beide sind auch beim Weber Seipelt in Heugendorf gewesen, haben ihm einige der gestohlenen Sachen gezeigt und gesagt: „Wir haben jetzt den Diebstahl entdeckt, was geben Sie uns?"

Die alte Frau Kahlert giebt ebenfalls zu, von ihrem Sohne Sachen eingekauft zur Aufbewahrung erhalten und dieselben in die Commode gelegt. Sie aber nicht besehen, noch irgend Etwas für die Aufbewahrung erhalten zu haben.

Das Geständniß der Angeklagten Strauch und Herrmann wird sowohl von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft als auch von Seiten der Vertheidiger für unterschrieben erachtet. Ersterer bittet die Geschworenen, die Frau Kahlert freizusprechen. Den Diebstahl bei Franke habe doch wahrscheinlich eine der angeklagten Frauen verübt, ob gemeinschaftlich mit ihnen nahm er nicht, mitzuempfindet werden. Der Diebstahl beim Weber Seipelt ist jedenfalls, wenigstens mittelbar Einbruch, gewaltsam verübt. Daß Woitschefsky der Thäter gewesen, sei erwiesen, aber nicht, daß er die That mit einer oder mehreren anderen Personen, namentlich in Gemeinschaft mit den angeklagten Frauen ausgeführt habe. Aber Letztere hätten ihn bei der Diebstahlsnacht und bei der Hehlerei begünstigt. Der Herr Rechtsanwalt Dr. Perls — Vertheidiger des Hauptangeklagten Woitschefsky — erklärt, aus der Verhandlung keine Anhaltspunkte zu einer Verthebigung gefunden zu haben. — Herr Rechtsanwalt Hasak — Vertheidiger der Wittwe Demmin — erklärt ziemlich dasselbe, bemerkt aber noch, daß gegen Letztere nur Indizienbeweise vorlägen. — Dagegen „muß" Herr Rechtsanwalt Wittig — Vertheidiger der Wittwe Gebauer — bitten, Letztere für nicht schuldig zu erklären. Es seien nur Gerüchte hierüber verbreitet, aus denen behauptet werden könnte, daß sie durch Rath und That oder durch Rath oder That wissentlich Hilfe geleistet habe. Wenn sie auch mitgegangen, so sei damit doch noch keineswegs bewiesen, daß sie auch Gehülfin gewesen. Ihre Mutter und ihr Bruder und der Herr Pfarrer zwei Frauen mit Buckelkörben gesehen, so folge daraus noch nicht, daß es gerade die Demmin und Gebauer gewesen, noch weniger aber folge daraus, daß sie Wache gehalten oder durch irgend eine Beziehung zum Diebstahl Begünstigung hätten erweisen, daß sie die Gebauer beim Fleischer Franke den Rock gestohlen; derselbe sei bei ihr nicht gefunden worden. — Der Herr Staatsanwalt mahnt, auf das Sachverhältniß im Ganzen Rücksicht zu nehmen. Die Gemeinschaftlichkeit sei gar nicht in Abrede gestellt. Nehmen man Alles Einzelne, so werde man sagen müssen, daß die Angeklagten gemeinschaftlich gehandelt. — Herr Rechtsanwalt Wittig erwidert: „Wenn die Angeklagte Gebauer nicht vollständig unschuldig wäre, so hat sie sich kein Wort zur Reuiß' erpreßt haben. Auf den Diebstahl, der bei Seipelt, so hat der Angeklagte Woitschefsky erst in dem Augenblicke gekommen, als er schon zu Hause war und gewiß nicht wurde, daß Niemand sich in demselben befinde. Vorher kann kein Plan entworfen worden sein, keine Besprechung mit den Frauen stattgefunden haben; denn hierzu fehlte die Zeit." Der Herr Vertheidiger führt die Stille in der Nähe der Kirche und während des Gottesdienstes, sowie das ganze Verhalten der angeklagten Frauen, die nur ausgegangen wären, um zu sehen, aber nicht, um zu stehen. Das bloße Mitgehen aber sei nicht Theilnahme, es heiße wohl: „Mitgegangen, mitgefangen," hier aber nicht: „Mitgefangen, mitgehangen." — Auf die Frage: „Ist der Angeklagte August Woitschefsky des Glatz schuldig, am 22. September 1878 zu Heugendorf gemeinschaftlich mit den Frauen Demmin und Wittwe Gebauer Fenster eingeschlagen, dem Weber Seipelt gehörige Sachen in der Absicht weggenommen zu haben, dieselben sich rechtswidrig zuzueignen, und zwar aus einem Gebäude mittelst Einbruches und mittelst Einsteigens zu entwenden?" — Antwort: „Ja" mit allen in der Frage enthaltenen Umständen und mit mehr als 4 Stimmen, aber es ist nicht erwiesen, daß er die That gemeinschaftlich mit der p. Demmin und Gebauer ausgeführt hat." Alle übrigen gegen die Frauen Demmin, Gebauer und Kahlert gestellten Fragen wurden mit „Nein" beantwortet. Der Gerichtshof spricht daher die drei genannten Frauen von der Anklage vollständig frei, verurtheilte dagegen: a) den Angeklagten Woitschefsky wegen schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 17 Jahren und zu dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf Dauer, erkannte auch auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; — b) den Angeklagten Strauch wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen und c) den Angeklagten Robert Herrmann wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Reiße. (Am Saugdropfen erstickt.) Kürzlich starb hier, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, ein 14 Wochen altes Kind, welches einen Schnuppdampfapparat, wie solche seit längerem angewendet werden, versehluckt hatte, den Erstickungstod. Es ist eine vielfach verbreitete gefährliche Ansicht, den Kindern, nachdem sie ihr Milchfläschchen entleert haben, den Sauger allein im Munde ruhen zu lassen, um ihnen so eine beruhigende Beschäftigung zu geben. Möge der mitgetheilte Fall Müttern, welche jenen Mißbrauch huldigen, zur Warnung dienen.

Görlitz, 20. Mai. (Eisenbahnunglück.) Gestern Abend verunglückte in der Nähe der Station Hirschfelde auf der Görlitz-Zittauer Eisenbahn ein Personenzug, welcher um 9 Uhr in Zittau abgelassen und um 10 Uhr 6 Min. hier eintreffen soll. Die Bahngeleise befinden sich an der betreffenden Stelle auf einem etwa 26 Fuß hohen Damme. Letzterer war in Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage so aufgeweicht, daß, als der Zug gerade an Ihm vorbeiging, Theile des Dammes fortrutschten, die Geleise auseinanderwichen und der Zug daher entgleisen mußte. Die Locomotive stürzte zunächst den hohen Damm hinunter, thr nach die folgenden beiden Waggons (zum Glück leidere Packwagen), während der erste Personenwagen und der letzte Packwagen zu stehen kamen. Die übrigen Personenwagen aber, da die Verbindungskette zersprang, auf dem Damme stehen blieben. Die Locomotive überschlug sich beim Herabstürzen aber die Böschung vollständig und kam unten wieder in aufrechte Lage, der erste Packwagen hingegen hat sich vollständig umgestürzt, ja daß seine Räder nach oben zu standen, und der zweite Packwagen, der die Last des darauf gestürzten Personenwagens zu tragen hatte, wurde von diesem stark beschädigt. Ein Verlust von Menschenleben war bei dem Unfall nicht zu beklagen. Der Lokomotivführer und Heizer erhielten zwar erschütternde, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen; das übrige Zugpersonal und die Passagiere kamen meist mit leichteren Contusionen davon. Wie Erdrutsch und die Entgleisung eine Strecke weiter, es einem der vielen Augenzeugen bei Besichtigung — nur der Bordmann fiel wieder gerade unmittelbar am Rande des Flusses sich hinschlängelt — erfolgt, so hatte der Dammrutsch sehr bedauerliche Folgen haben können. (Schl. Ztg.)

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Glatz.

Abth. I.

den 21. Mai 1879, Vormitt. 10½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 8. März 1878 zu Glätzendorf verstorbenen Handelsmann **August Hartmann** ist der gemeine Concurs in abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Calculator **Fiebach** zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Mai 1879, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Grützner in unserm Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Personen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger zu machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem Antrag verlangten Vorrecht

bis zum 25. Juni 1879

einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und werden hierzu zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 28. Juni 1879, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Grützner in unserm Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Diejenigen, welchesich als Gläubiger der Bemannschaft selbst, werden die Rechtsanwälte **Hasak, Obert, Dr. Perls** und **Wittig** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Concursmasse etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. Juni 1879

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Concursmasse haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken zur Anzeige zu machen.

100 Kasten Maschinen-, sowie auch eine Partie **Lärchenbaum-Schindeln** und 50 Kasten **Handschindeln**, ferner gegen 10 Schock ½-zöllige **Bretter** sind zu verkaufen beim Müllermeister

A. Pabel in Sauerbrunn.

Zu vermiethen

und zum 1. Juli cr. zu beziehen ist in Nr. 546, **Brosig's** Etablissement vis-à-vis, das Hochparterre und der 2. Stock, bestehend aus je 4 Stuben, Küche, Keller und Holzgelaß. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die die hiesigen Vorschuß-Vereine, eingetragene Genossenschaften, ihre Auflösung beschlossen haben und demnach die Forderungen dieser Vereine beigetreten werden müssen, hierdurch aber ein anderweitiges Geldbedürfniß nicht existirt, welches den Creditsuchenden genügen könnte, so liegt für viele Personen die Gefahr nahe, in die größten Geldverlegenheiten zu kommen.

Um diese Calamität möglichst vorzubeugen, sowie dem hiesigen Orte und Umgegend die Wohlthat eines **geordneten und sachgemäßen** Credit-Wesens aus **Genossenschaften**, sind mehrere Herren zur Gründung desselben, als eingetragene Genossenschaft, zusammengetreten und haben unter der Firma **„Credit-Verein zu Landeck.** Eingetragene Genossenschaft" einen solchen Verein constituirt und unterzeichneten Vorstand und Verwaltungsrath gewählt.

Das Statut wurde in im Landeck geschäftsführenden Director des Vereins, Kaufmann und Badeglasfabrikbesitzer **C. Benedix** in Bad Landeck (Ober-Thalheim), Cäcilienstraße, vorgelegt und genehmigt und sind, dem Vereine als Mitglied beigetreten, melden wollen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß Genossenschaftsanteile (Geschäftsantheile) selbst angenommen und bei Gmonatlicher Kündigung mit 5%, bei 3monatlicher Kündigung mit 4½ % verzinst werden. Die Zahlung der Beiträge von Mitgliedern des Vereinsstatze ist bis 3 Monate festgesetzt, doch kann dieselbe bei entsprechenden Abzahlungen prolongirt werden. Darlehne werden gegen Verpfändung von Werthpapieren oder unter hypothekarischer Sicherheit, gegen Wechsel gegeben und beträgt der Zinsfuß 6 % pro anno und ½ % Provision.

Bad Landeck, Oberthalheim, im Mai 1879.

Der Vorstand:
C. Schlepitzky. A. Foerster. H. Stiller

Der Aufsichtsrath:
C. Pauck. Goldener Hochzeits-Reigen, Walzer für Pianoforte à 2ms. 1 Mk. 50 Pf.

Componirt aus Anlaß der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta.

Habelschwerdt. **J. Franke,**

Buchhandlung.

In Lauterbach, Kr. Habelschwerdt, wäre die Niederlassung eines **Steilmachers** sehr gewünscht.

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, unübertrefflichgegen Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Brustschwäche, Kurzathmigkeit, Verschleimung, Kitzel und Kratzen im Halse, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung ist in Glatz vorräthig allein echt zu haben bei Paul Talber; in Landeck bei J. A. Rohrbach; in Mittelwalde bei R. F. Fischer; in Reurode bei Franz Schönwiese.

Schöne Maschinenschindeln

stehen billig zum Verkauf in **Eyner's** Mühle zu Freiwalde.

Billiger Ziegelverkauf.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die Ziegel (gepreßt Format), à 1000 zu 15—16 und Firsenziegel zu 18 Mark verkaufe.

Anton Rother in Neu-Plomitz.

Abonnement bei allen

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Deutscher Hausschatz

in

Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.

V. Jahrgang 1879.

Ausgabe in Wochennummern pro Quartal 1 ℳ 80 ₰.

Ausgabe in 14tägigen Heften pro Quart. 2 ℳ.

Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen Lebensbaum:

„Calvariengruppe."

Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.

(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)

Nachzahlungspreis 1 ℳ 20 ₰.

Illustrirte Zeitschrift.

Buchhandlungen und Post-Zeitungsexpeditionen.

Mit vielen Illustrationen.

Gasthof-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt in Schlesien ist ein **Gasthof** mit Billard, kleinem Saal, mehreren Fremdenzimmern und Stallung veränderungshalber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Eine Gärtnerstelle

in Ebersdorf, mit 2¼ Morgen Gras- und Obstgarten, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Nähmaschinen,

bester Systeme, für Familien- und Handwerker-Gebrauch, mit den neuesten Verbesserungen und üblicher Garantie; desgleichen **Fischbein, Nadeln, Oel** ꝛc. zu billigen Preisen.

Unterricht gratis.

Modesta,

welche hier am Orte unter

Lange & Lindner-Maschine

bekannt ist, hatte ich von jetzt ab auch am Lager.

Bei Baarzahlung hohen Rabatt.

Reparaturen werden gut ausgeführt.

A. Grüger,

Uhrmacher u. Optikus.

Glatz, Oberring Nr. 5.

1 verheiratheter Arbeiter,

der mit allen landwirthschaftlichen Verrichtungen vertraut ist, findet bei freier Wohnung sofortiges Unterkommen bei Niederlangenau.

Dabisch.

Ein Schuhmacher wird zur Miethe gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Soeben ist das 11. Heft erschienen.

Text: Der König vom Pelvoug, Novelle von R. Tornom. (Forts.) — Wie? Dr. Neumann Kadinski? — Literarische Charakterbilder. Der letzte Ritter der Romantik. Von Dr. Franz Alfred Muth. (Schluß.) — Unter berühmte. Von Alexander Lamotte. — Ein westfälischer Minister. Nach bisher unbenützten Archivalien. Von F. Zurbonsen. — Die Zulu-Kaffern und die britische Colonie Natal. — Frühlingsregen. Gedicht von Wilh. Molinari. — Das 25jährige Jubiläum der Deutschkatholischen Emancipation in Großbritannien. Von R. Drammer. — Der Bogen von Oesterreich. Balkanlied. — Die Ausstellung Zulofzer in Wien am 24. April 1879. Von A. Z. Schwaiger. — Berliner Chronik. Von Dr. K. — Ein Teppich von Rafael's Carton. — Allerlei.

Neue, wie überspielte Billards

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik von

August Wahsner,

Breslau, Weidenstraße 5,

Inhaber höchster Medaillen.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich mein assortirtes Lager von **Rathenower Brillen, Pince-nez, Perspectiven, Feuerbrillen, Mikroskopen, Gefäßlesern, Leinwandproben, Laterna-Magica's, Stereoskopkasten** und **Bildern, Aneroiden u. Quecksilbermanometern, Thermometern, Thermometrographen, Alkoholometern, Saccharometern, Areometern** f. Milch, Bier, Lauge ꝛc.

Reichhaltiges Lager

von **Uhren** in allen Gattungen, **Talmiketten, Schlipsketten, Medaillons** u. a. m.

Reparaturen an oben genannten Gegenständen werden sauber und billig ausgeführt.

A. Grüger,

Uhrmacher u. Optikus.

Glatz, Oberring Nr. 5.

Anzeige.

Die Postholterei zu Landeck hat **3 Stück gute Ackerperde,** als 6 Joll groß und 7 bis 9 Jahr alt, zu verkaufen.

In einer größeren Schnittwaaren-Handlung in Neisse findet ein (christl.)

Knabe,

der möglichst eine höhere Schule besucht hat, als Lehrling ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Hierzu eine Beilage.

Heut früh 3½ Uhr verschied nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau Brauermeister

Anna Rother, geb. **Töpfer,**

im Alter von 54 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an

Neurode, den 21. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

✝

Heute früh starb nach langen Leiden und wiederholt gestärkt durch die heil. Sacramente, unsere liebe Schwester, die verw. Frau Brauermeister

Anna Rother

in Neurode, im Alter von 54 Jahren.

R. i. p.

Allen Bekannten und Freunden widme ich diese Nachricht mit der Bitte um ein freundliches Gedenken.

Mittelsteine, den 21. Mai 1879.

H. Toepfer, Pfarrer.

Für die liebevolle Theilnahme und überaus zahlreiche Grabesbegleitung bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters und Bruders, des Feldgärtner und Kirchenvorstehers

Joseph Weigang,

sagen wir Allen, insbesondere Sr. Hochwürden dem First-Erzbischöflichen Notarius, Stadtpfarrer Herrn **Strecke,** für die tröstenden Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Neurode, d. 20. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertage:

Grosses

Garten-Concert

im neu angelegten Garten der Wittwe **A. Rauer** in **Halbendorf.**

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Kolbe, Dirigent.

Bekanntmachung.

Der **Vorschußverein I zu Landeck,** eingetragene Genossenschaft, ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 15. Mai a. c. und Eintragung in das Genossenschaftsregister vom 19. Mai a. c. in Liquidation getreten.

Die p. t. Gläubiger des Vereins werden hierdurch aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Liquidatoren zu melden.

Landeck, den 23. Mai 1879.

Der Vorschußverein I zu Landeck (eingetragene Genossenschaft) **in Liquidation.**

Adolf Niessel. R. Wuttke. Fr. Christen.

Ich empfehle:

Kniep, Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes. 12 Lieferungen, je 50 Pf.

Habelschwerdt.

J. Franke,

Buchhandlung.

Die gegen den Colonialwaaren-Händler **Josef Pohl** zu Eulenburg wider dessen Mutter ausgesprochene Beschlagnahme ist durch Vergleichung und nur als von mir erdacht, weshalb ich laut Schiedsmanns-Vergleich vom heutigen Tage Abbitte leiste.

Falkenberg, den 21. Mai 1879.

Carl Spitzer, Tagearbeiter.

Die gegen den Chausseearbeiter **August Exner** aus Oberschwedeldorf zugefügte Beleidigung widerrufe ich und bitte leiste Abbitte.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Glatz.

Abth. I.

den 21. Mai 1879, Vormitt. 10½ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 8. März 1878 zu Glätzendorf verstorbenen Handelsmann **August Hartmann** ist der gemeine Concurs in abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Calculator **Fiebach** zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Mai 1879, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Grützner in unserm Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Personen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger zu machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem Antrag verlangten Vorrecht

bis zum 25. Juni 1879

einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und werden hierzu zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 28. Juni 1879, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Grützner in unserm Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Diejenigen, welchesich als Gläubiger der Bemannschaft selbst, werden die Rechtsanwälte **Hasak, Obert, Dr. Perls** und **Wittig** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Concursmasse etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. Juni 1879

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Concursmasse haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken zur Anzeige zu machen.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Diese auf Gegenseitigkeit, von Landwirthen errichtete Gesellschaft, welche sich durch **billige Versicherungs-Beiträge, schnelle und coulante Schadenregulirung** und **Zahlung** der Versicherungsgelder bei Landwirthschaft treibenden Mitbürgern vorzüglich empfiehlt, ist jetzt wieder in vollem Gange.

Gutsbesitzer **Bernhard Kleiner** in **Rudzschwitz.**

Gutsbesitzer **Franz Rübartsch** in **Labitsch.**

Haupt-Agenten **F. Gründel jr.** in **Ullersdorf.**

Herrn „ „ „

Die Sub-Direction in Glogau und **Josef Kuschel jr.** in **Altwaltersdorf.**

Gastwirth **Clemens Ullrich** in **Neuwaltersdorf.**

Amtssekretair **August Rieger** in **Schleisingswalde.**

Diese auf Gegenseitigkeit, von Landwirthen errichtete Gesellschaft, welche sich durch **billige Versicherungs-Beiträge, schnelle und coulante Schadenregulirung** und **Zahlung** der Versicherungsgelder bei Landwirthschaft treibenden Mitbürgern vorzüglich empfiehlt, ist jetzt wieder in vollem Gange.

Gefällige Anfragen werden jederzeit gern beantwortet, auch jede Auskunft und Beihülfe bei Ausfertigung von Versicherungs-Anträgen gewährt durch

Die Sub-Direction in Glogau und **Josef Kuschel jr.** in **Altwaltersdorf.**

Gastwirth **Clemens Ullrich** in **Neuwaltersdorf.**

Amtssekretair **August Rieger** in **Schleisingswalde.**

Gutsbesitzer **Bernhard Kleiner** in **Rudzschwitz.**

Gutsbesitzer **Franz Rübartsch** in **Labitsch.**

Haupt-Agenten **F. Gründel jr.** in **Ullersdorf.**

Schöne Schindeln

empfiehlt unter Garantie der Billardfabrik von

August Wahsner,

Breslau, Weidenstraße 5,

Inhaber höchster Medaillen.